

Qualität von Behandlungsdiagnosen – überregionaler Vergleich als Quelle von Verbesserungsmaßnahmen

Rincón, Ines, Engelhardt, Rita, von Stillfried, Dominik

Einleitung: Der morbiditätsbedingte Risikostrukturausgleich und die Reform der vertragsärztlichen Vergütung knüpfen die Allokation erheblicher Finanzmittel an die von Vertragsärzten gemäß § 295 Abs. 1 SGB V dokumentierten Diagnosen. Da die „Abrechnungsdiagnosen“ in der Vergangenheit kaum praktische Bedeutung hatten, müssen sich neue Standards richtiger und vollständiger Dokumentation etablieren. Der überregionale Vergleich hilft, fehlerhafte Dokumentationsmuster zu erkennen.

Methoden: Im ZI-Diagnosenportal können Kassenärztliche Vereinigungen fachgruppenspezifisch nach Fall- oder Patientenbezug Häufigkeiten von Diagnosekodes im Benchmark zu anderen KV-Bereichen analysieren, um Kodierauffälligkeiten in ihrem Zuständigkeitsbereich zu erkennen. Grundlage sind die von den KVen bereitgestellten Abrechnungsdaten des Jahres 2007, ICD-Kodes sind auf 3-stelliger Ebene zusammengefasst.

Ergebnisse: Implausibilitäten kodierter Diagnosen werden bundesweit, innerhalb einzelner Fachgruppen oder einzelner KV-Bereiche deutlich. Die Gründe dafür können höchst unterschiedlich sein. Erkennbar werden Unvollständigkeiten im Thesaurus, Fehlbelegungen in der Praxis-Software sowie regionale Kodiergewohnheiten.

Diskussion: Das ZI-Diagnosenportal ist ein Schritt in der Entwicklung von Methoden der internen Evaluierung der Kodierqualität und der Fehlersuche. Es wird mit den KVen weiterentwickelt, um z.B. geografische Verteilungsmuster zu berücksichtigen. Das Abrechnungsjahr 2008 sowie endstellige Codes werden ergänzt. Der Abgleich mit anderen Abrechnungsdaten und externen Datenquellen ist wünschenswert. Zur Fehlervermeidung sind u.a. Feedbackverfahren an Arztpraxen zu etablieren.

Schlussfolgerung: Überregionale Vergleiche sind ein wichtiges Instrument zur Identifikation von Maßnahmen zur Verbesserung der Kodierqualität.